Volksstaat.

Nr. 28. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1½ Mark.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige.

Habelschwerdt, Dienstag, 5. April. 1881.

Expedition u. Inseraten-Annahme: Glaz: Hirschberg Buchhandl. u. J. Hänersfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hilschold; Reinerz: W. Kristen; Albendorf: Franz Stull.

Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Rentmeister Lammers.

Warum die katholischen Gemeinden verarmen.

Ein Breslauer Kapitel.

Die protestantische „Schlesische Kirchen-Zeitung" hat kürzlich die auch sonst wohl schon gehörte höttische Behauptung wiederholt, daß sich unter den evangelischen Einwohnern (Breslau's) ein Wohlstand zeige, während die katholischen Gemeinden immer mehr verarmen. Es ist kein besonderer Scharfsinn nötig, um zu errathen, wo hieser Hinweis hinaus will. Es soll damit wieder einmal die „Dummheit" bewiesen sein, welche nach protestantischen Begriffen den Katholiken von Geburt anhaftet. Denn hätten sie so viel Intelligenz als die Evangelischen, so würden sie auch ebenso wohlhabend sein wie diese. Das ist der Sinn des Ausspruches. Nun ist es in der That richtig, daß die katholischen Gemeinden in pecuniärer Hinsicht den protestantischen oft nachstehen, das hat aber in etwas ganz anderem seinen sehr triftigen Grund, den aber die Herren von der protestantischen Schule sich und Anderen gefliffentlich verschweigen. Der Grund liegt in der ungleichen Behandlung, den die Katholiken den Andersgläubigen gegenüber in Commune und Staat leider erfahren haben, noch erfahren und allem Anscheine nach noch lange erfahren werden. Es ließe sich darüber gar Vieles anführen, da aber obiger Ausspruch zunächst nur über Breslau gethan worden ist, wollen wir auch bei Breslau bleiben und in einigen Proben andeuten, was wir meinen.

In Breslau besteht das merkwürdige Verhältniß, daß die Katholiken mit ihrem Gelde den evangelischen Cultus pflegen und heben helfen, während sie selbst für ihre kirchlichen Bedürfnisse so gut wie nichts erhalten. Der Magistrat zahlt nämlich aus dem Communalsteuern (wozu die Katholiken mitsteuern) an die verschiedenen evangelischen Kirchen alljährlich sogenannte Zuschüsse. Die Summen derselben sind und nicht gegenwärtig wir erinnern uns aber, gelesen zu haben, daß sie in einzelnen Fällen eine bedeutende Höhe hatten. Wie liberal derselbe Magistrat aber verfährt, wenn es sich um Bewilligung für katholische Zwecke handelt, zeigen folgende Beschlüsse:

1) Die katholische Kirchengemeinde von St. Matthias hat vor mehreren Jahren um einen städtischen Beitrag zur Dachreparatur ihrer Kirche; der Magistrat antwortete abschläglich: wegen ungünstiger Lage der städtischen Finanzen; 2) das katholische Kirchencollegium zu St. Maria hat im Jahre 1866 um einen Beitrag von 1500 M. zur Beschaffung eines neuen Kirchofens, auf welchem auch die der bürgerlichen Armenpflege zur Last fallenden Personen Aufnahme finden, für die die Stadt kein Grabstellengeld zahle. Der Magistrat antwortete abschläglich: weil kirchliche Bedürfnißfrage dem Bürgerthum über Errichtung communaler Verbindungsplätze hinderlich sein — für die evangelische Kirchengemeinde zu St. Maria Magdalena verlangte der Magistrat aber erst am 8. Decbr. 1880 wieder die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zur Anlegung eines kirchlichen Filialkirchhofes; 3) im Jahre 1867 petitionirte die katholische Gesellschaft um Erstattung des Grabstellengeldes für Almosenbegräbnisse. Der Magistrat antwortete abschläglich: weil die Hergabe der Grabstelle eine Pflicht der Parochie sei — die evangelischen Parochien bekommen das Grabstellengeld im Kämmereiquischsse erlegt; 4) die Kirchengemeinde von St. Nikolai hat im Jahre 1868 um eine Unterstützung zum Wiederaufbau der im Jahre 1806 durch feindliches Bombardement eingeäscherten Kirche. Die Stadt zahlte hier wohl eine kleine Summe, — die Kirchengemeinde mußte sich aber mit einem merthvollen Ciretten des Kirchofes wieder abfinden; 5) als im Jahre 1873 die Staatsbehörden im sanitätspolizeilichen Interesse von der Stadt die Errichtung einer Leichenhalle auf dem katholischen Kirchhofe zu St. Nikolai forderten, remonstrirte der Magistrat mehr als sieben Mal dagegen, er hielt eventuell einen Schuppen für geeignet und offerirte schlimmstenfalls ein ähnliches Gebäude auf dem geschlossenen evangelischen Begräbnißplatze von St. Barbara, — kurz, es bedurfte des Aufgebotes aller Macht des Volkes, Polizeiamtes, der Regierung und des Ministeriums, um eine „Todtenhalle" anlegen" auf einem katholischen Kirchhof zu bringen; 6) als im Jahre 1877 das katholische Kirchencollegium zu St. Dorothea wegen nothwendigen Neubaues ihres baufälligen Pfarrhauses an der Schweidnitzer Straße petitionirte, die Stadt solche einen halb unbebauten Streifen Land dazu abtreten, forderte dieselbe 264, später 180 M. pro Quadrat-Meter, einen Preis, den selbst die Königliche Regierung für viel zu hoch fand. — Das alte Gebäude steht noch heute, und eine städtische Pappelsperlung ist bestimmt, diese Unglerde zu verdecken.

Die „Schles. Volksztg.", der wir diese Beispiele entnehmen, kämpft schon Jahre lang gegen diese Disparität. Ungleichheit der Behandlung ist um so schreiender, wenn man noch gegen einander abwägt, was die verschiedenen Confessionen alljährlich zum allgemeinen Besten der Stadt leisteten. Man findet als Leistende wiederum die Katholiken fast ganz allein. Die Stadt erhielt nach Einführung der Städteordnung von 1808 aus der vormaligen Dom-Armenverpflegungskasse jährlich 1220 Mark Fundationszinsen, in dem jehnjährigen Zeitraume von 1839 bis 1849 einen Klingelbeutelertrag von rund 7500 M. und bis heute jährlich gegen 3000 M. kirchliche Sammelerträge für städtische Armenzwecke. Die evangelischen Einwohner können gar keine derartige Leistungen aufweisen, und doch bethätigt die Stadt für sie eine so große Fürsorge aus den Gemeindesteuern, die die Katholiken mit aufbringen helfen. Die evangelischen Kirchenbeamten werden für diverse Gebührenausfälle durch fixirtes Gehalt entschädigt, die evangelischen Kirchhöfe zu „Schmuckkästchen" herausgeputzt, die Kirchen sind womöglich mit Fußtreppichen, Heizung und Gasbeleuchtung versehen, und zu Allem steuert durch seine Zuschüsse, die nun gar in eine immerwährende Rente verwandelt werden sollen, der Communalsäckel bei, — nur die Katholiken müssen ihre kirchlichen Bedürfnisse selber decken.

So liegen die Zustände im Einzelnen an einem Orte, und in hundert anderen Städten sind die Katholiken nicht besser dran. Von den Umsumen an Vermögen, welche im Großen und Ganzen im Laufe der Jahrhunderte Klöstern und Kirchen, also doch auch den Katholiken „geschenkt ab- und in staatliche Verwaltung genommen worden sind, nicht zu reden. Das möchten die betreffenden Kritiker doch auch erwägen, um sich die Verarmung der katholischen Kirchgemeinden in etwas zu erklären.

Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Majunke.

Gehalten am 30. März zu Breslau in der Versammlung des Centrumsvereins.

Meine Herren! Der sogenannte Culturkampf, welcher unsere Lande durchtobt, hat nun jetzt gerade ein Decennium seine Bahn zurückgelegt, ein Jahrzehnt ist es her, seitdem dieser unheilvolle Kampf begonnen hat. Es giebt, m. H., in unserer phrasenreichen Zeit kaum eine Phrase, die so oft gemißbraucht worden wäre, welche in sich so unwahr und so unberechtigt wäre, als das Wort Culturkampf. Eine Phrase ist es deshalb, weil Niemand im Stande ist, den Begriff Culturkampf zu definiren. Wenn Sie inzwischen von mir aus fragen, welche Partei den Culturkampf geführt, so werden Sie eine tausendfach verschiedene Art Antwort erhalten. Darum, sage ich, ist es eine Phrase, weil Niemand weiß, was sie bedeutet, weil Niemand weiß, was sie ist. Das Wort Culturkampf, m. H., ist erfunden worden von Leuten, die Socialisten Lasalle, der letzte Jesuit, von einem Culturkampfe des 16. Jahrhunderts, und ihm hat es Professor Virchow, ein Chef der Fortschrittspartei, in einem Wahlaufrufe, den er im Jahre 1873 erlassen, erst nachgeruhen. Der Culturkampf, m. H., ist so alt wie die Menschheit selber. Schon Adam und Eva haben den Culturkampf gehabt, und er wird nicht eher aufhören als am Tage des jüngsten Gerichts. Seine Merkmale sind mehr oder minder merkbar im Laufe der Geschichte eingezeichnet. Die Kirchengeschichte hat uns oft blutige Perioden aufschlagen, in welchen der Culturkampf geführt ist. Wir haben so eine Christenverfolgung gehabt; es hat im 16. und 17. Jahrhundert sogar Religionskriege gegeben wegen des Culturkampfes, und zu anderer Zeit ist er wieder mehr in verschleierter Form geführt worden, noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in unseren Landen. Aber einen Culturkampf hat es immer gegeben, gleichviel, ob in diesem, ob in jenem Winkel der Erde, in diesem oder jenem Augenblicke. Der Culturkampf, in welchem wir noch stehen, will zu auch keine Lust haben. Die nächste Veranlassung haben wir in den Gesetzentwürfen und Zuständen unseres eigenen Landes zu suchen.

Sie wissen, m. H., daß unsere Kirche in der Mitte dieses Jahrhunderts eine ziemlich gesunde Zeit Frieden genoß. Das ärgerte unsere Gegner; sie wollten, daß unsere Kirche nicht die Freiheiten genießen sollte, welcher sie bedarf, um ihre Aufgabe gerecht zu machen. Ein kirchenfeindlicher Princip drang darauf, daß der Kirche Fesseln angelegt werden sollten. Die Verfassung war es gewesen, welche unserer Kirche die Freiheit zurückgegeben hatte, die sie vorher entbehrt hatte, und unter dem Schutze der Verfassung, unter der Herrschaft der Freiheit hatte sie sich weiter ausgebreitet nach außen und nach innen, und dies erregte den Neid der Feinde unserer Kirche, und darum beschlossen sie, gegen sie anzukämpfen.

M. H.! es sind verschiedene Parteien gewesen, welche dazu beigetragen haben, daß dieser Kampf einen acuten Charakter angenommen hatte. — Die Interessen, welche die Einzelnen dabei leiteten, waren in sich verschiedenartig, ja sogar widersprechend. Wir können anfangen von der Partei, die am meisten, wenn wir einen parlamentarischen Sprachgebrauch nehmen wollen, rechts steht. Diese Partei, die es eigentlich doch als ihre Aufgabe betrachtet, das positive Christenthum zu stärken, hat dennoch einzelne Mitglieder gehabt, welche der Hab gegen Rom dazu verleitet hatte, mit einzustimmen in das Schlachtengeschrei derjenigen, welche vom Christenthum überhaupt nichts wissen wollten. M. H.! die zweite Partei, das waren diejenigen, denen nicht allein an der Vernichtung der katholischen Kirche, sondern an der Vernichtung jeder Kirche überhaupt gelegen war. Diese benützten nun den Kampf, der gegen den katholischen ausgebrochen war, deshalb, weil sie glaubten, wenn einmal dieses Bollwerk gestürzt wäre, sie mit dem Christenthum um so eher aufräumen könnten. Und, meine Herren! die radicale Partei, die mit ja leidtvertsächlich von einem Glauben an Gott und an Christenthum nicht mehr wissen. Sie waren es denn in der That sehr verschiedene Elemente, welche unter einander einig wurden in dem Ansturm gegen Rom. Was mußte erwarten, daß dieses Bündniß bald zerfallen müsse, wenn der Einigungspunkt nicht mehr in Stand war, einer einzelnen Partei zu gutmeinenden Zwecken und so haben Gesetze erlassen, welche bezweckten, unsere Kirche in Fesseln zu schlagen.

M. H.! Ich will auf die Geschichte nicht weiter eingehen; es sind das zu allbekannte Thatsachen, welche Sie selbst durchlebt haben. Ich will nur kurz andeuten, daß es der Mühe gewesen ist, unsere Kirche entweder zu vernichten oder so zu verfälschen, daß im Laufe eines Zeitraumes von vielleicht 50 Jahren der wahre Charakter entfernt, der katholische Kern aus ihr entnommen und vielleicht nur noch eine protestantische Hülle geblieben wäre. Und ich frage Sie, ob wir nicht haben sie bisher gerettet? erreicht? M. H.! man hat allerdings etwas erreicht; es sind 2000 Pfarrreien verwaist, tausend und aber tausend von Sterbende können nicht mehr den Trost in der letzten Stunde von den vom Bischof verordneten Priestern empfangen.

Die Blüthe des katholischen Lebens, das Klosterleben, ist geknickt; die Schule ist bis jetzt noch nicht wieder in die Hände der Kirche zurückgegeben und der Auftrag, den der Heiland gegeben hat: „zu lehren alle Völker", ist noch nicht erfüllt worden. Das sind die sichtbaren „Erfolge", aber, m. H., wohin führen sie? Sie müssen naturgemäß, wenn der gute Geist ausgetrieben wird, dahin führen, daß die bösen Geister noch mächtiger herumtrigen und zu wüthen anfangen. Die sociale Lage des Lebens auf der ganzen Welt, die furchtbaren Ereignisse der letzten Tage, sie sind geeignet, einen Ruf zu richten an diejenigen, welche über die Menschheit zu herrschen berufen sind. Nur die Religion ist es, welche der Gesellschaft zu ihren Kreisen verhelfen kann. (Lebhaftes Bravo!)

M. H.! Es sind das die Erfolge einer Gesetzgebung, welche sich in Widerspruch stellt mit der nothwendigen Bedingung des Lebens im Staate. Selbstverständlich kann man unter der Herrschaft einer solchen Gesetzgebung für nichts mehr garantiren, und diejenigen, die gesetzt waren zu Hütern der Staaten, sie haben sich bisweilen müssen, als sie nicht eine Abschwächung herbeiführen müssen. Das ist eingetreten; es ist ein Anfang gemacht worden, aber, m. H., dieser Anfang allein sagt uns schon, daß es in der Art und Weise nicht weiter gehen konnte. Das Gesetz vom Juli des vorigen Jahres, so wenig es auch gebracht hat, ist doch ein Beweis, daß die Gesetzgebung, wie sie vorher bestanden hat. Auf der letzten katholischen Generalversammlung zu Constanz hat der Reichstagsabgeordnete Dr. Mousang gesagt, daß die Gesetze, welche im vorigen Jahre vorgelegt worden seien, die Vorlage dieses Gesetzes bei Weitem nicht so hart, daß das Gesetz bereits ein Loch hetkommen hat, und es wird, m. H., unsere Aufgabe sein, daß noch mehr Löcher sich hinzufinden, so daß bald kein Fuß mehr, sondern nur noch Löcher sich finden. (Große Heiterkeit.)

M. H.! Es ist aber auch, daß wir etwas Positives errungen haben mit der Gesetzgebung des vorigen Jahres; es ist in diesem Gesetze ein Paragraph enthalten, welcher bereits mit dem Princip bricht, auf welchem die gesammten früheren Gesetze des Culturkampfes erlassen waren. Diese früheren Gesetzgebung beruht auf dem Princip des sogenannten Staats-Omnipotenz, d. h. daß der Staat die Vollmacht hat, auch über die Gewissen der Staatsbürger zu verfügen, daß er die Befolgung der Gesetze fordern kann und zwar selbst solcher, welche anläuften gegen das Gewissen. Mit einem Worte, die Staats-Omnipotenz sagt, daß, wenn die beiden Kammern ein Gesetz erlassen, gleichviel, ob es gegen das Gewissen geht oder nicht, die Unterthanen doch verpflichtet seien, die Gesetze des Staates zu befolgen. Dieses Princip ist in dem Zuläßgesetze des vorigen Jahres verlassen worden. Sie wissen, m. H., daß nach den Maigesetzen die Bisthums-Verweser verpflichtet waren, vor Uebernahme ihres Amtes sich bereit zu erklären, einen Eid zu schwören. In diesem Ausdruck unter den damaligen Zeitverhältnissen war ausgedrückt, daß diese Bisthums-Verweser sich verpflichten sollten, auch solche Gesetze zu befolgen, die gegen das Gewissen sind. Die Gesetze von vorigen Juli ermöglichten nun unter Zustimmung der liberalen Partei, jedenfalls wenigstens unter Zustimmung der liberal-conservativen Kammermajorität, die Staatsregierung, die Bisthums-Verweser von diesem Eide zu dispensiren, d. h. es wird ihrem Gewissen kein Zwang mehr angethan, sie haben nicht mehr genöthigt, einen Eid zu leisten, selbst gegen ihr Gewissen die Gesetze des Staates zu befolgen. M. H.! Mit diesem Erfolge kann man zufrieden sein! Das Eis ist gebrochen, und es ist Veranlassung gegeben seitens der Kirche, daß die Regierung Frieden im Lande haben und ihnen sein wird. — Es ist möglich, daß einen großen Theil der Rechte, welche der Staat durch die Maigesetzgebung an sich gerissen hat, der Staat auch in Zukunft behalten wird. Aber eins wird er nicht behalten: das ist der kirchenfeindliche Geist, der in diesen Gesetzen steckt. Wenn es nämlich zu einem erspriießlichen Leben im Staate kommen soll, wenn die vertriebenen Pfarreien wieder besetzt werden können, wenn die Regierung den Frieden herbeigeführt sehen will, so muß sie alles das entfernen aus den Maigesetzen, was gegen das Gewissen verstößt. Wir haben ihr alle übrigen Concessionen machen; unser hochwürdiger Bischof hat dies erklärt in Fulda. Er sagte: Wir sind geneigt, uns mit der Regierung zu verständigen und ihr diese Rechte zu statuiren, aber wir können nicht gegen unser Gewissen handeln, sollen, die Bestimmungen entfernen, welche gegen unser Gewissen sind. Es müssen also zuerst diese Bestimmungen entfernt werden, und es wird nicht eher zu einem Frieden kommen, als bis diese Bestimmungen herausgenommen sind. Es wird uns der Gang der Dinge und der Gang der Zeiten zeigen, wie die Regierung dazu treiben, wenn vielleicht auch nicht nach innerer Neigung, so durch den Zwang der äußeren Lage sich genöthigt zu sehen, auf die Wünsche des katholischen Volkes einzugehen.

Und, m. H., wie hier in diesen öffentlichen Provinzen des Staates, die die größten Schwierigkeiten von allen Provinzen durchzumachen haben, in derjenigen Provinz, wo die Confessionen gemischt sind, welche ungemein mehr Widerstand findet in der großen Bewegung, als es in anderen gläubig-katholischen Provinzen der Fall ist, welche erst eine Reihe von Jahrzehnten Ruhe zu besitzen hat, m. H., so wie diese Provinz sich, hoffen wir uns nicht trennen, und wir dürfen nicht auseinandergehen, ohne daß wir vorher uns noch einmal feierlich geloben, daß wir in derselben Weise fortkämpfen werden, fortkämpfen werden für die Religion unserer Väter zur Ehre unseres heiligen, katholischen Glaubens! (Langanhaltender Beifall.)

Politische Rundschau.

Berlin, 31. März. (Der Reichstag) setzte heut die Debatte über die Ausführung des Socialistengesetzes fort. Abg. Bebel erklärt die gestrigen Ausführungen des Ministers v. Puttkamer über die Handhabung der Ausweisungsbefugniß in Hamburg für unzutreffend, ebenso die von Herrn v. Puttkamer aus den verlesenen Citaten gezogenen Folgerungen. Die deutsche Socialdemokratie sei mit Wolf und Hasenmann durchaus nicht solidarisch, sie habe keine Männer vielmehr schon längst aus ihrem Gemeinschaft ausgestoßen. Er wolle nicht Schlechtmann nochmals betont hat, daß in der Socialdemokratie die gemäßigtere Richtung der energischeren Richtung sehr bald zum Opfer fallen werde, wird die Denkschrift für erledigt erklärt. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, welcher nach einer längeren Debatte den Commissionsanträgen gemäß genehmigt wird.

1. April. Im Reichstage fand heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle, statt. — Abg. Bamberger (Secessionist) erkennt die Nothwendigkeit an, die Materie zu regeln; er dankt der Regierung für die Vorlage, bedauert, daß dieselbe nicht weiter gehe (des Redners) Zustimmung und vielleicht auch der Mehrheit des Reichstages nicht in allen Punkten finden könne. Redner will das System der Unfallversicherung auf der bewährten Basis des Hafpflichtgesetzes aufbauen. Dieser Weg empfehle sich am meisten, als ein solcher, was die Regierung als ganz neues System vorschlage, weder für den Arbeitgeber noch für den Arbeitnehmer etwas Besseres zu leisten versprechen. — Abg. v. Marschall (deutsch-conservativ) tritt für die Vorlage ein, deren Prinzip er im Gegensatze zu dem Abg. Bamberger billigt. — Abg. Bamberger bekämpfe die Vorlage als socialistisch, er dagegen erblicke in ihr eine ganz unumwundene Maßregel positiver Art gegen die Gefahren des Socialismus. — Abg. Frhr. v. Hertling (Centrum) begrüßt die Vorlage mit Genugthuung als einen Versuch, die Gefahren der socialen Frage zu lösen. Hafpflichtgesetz habe sich als unzulänglich erwiesen. Der Redner wünscht eine Regierung der Vorlage, besonders nach der Richtung, daß Garantien dafür geschaffen werden, daß der versicherte Arbeiter nicht etwa trotz der formellen Anerkennung seiner Rechtsschutzansprüche dennoch zu Schaden kommt, dadurch, daß er sich einem zahlungsunfähigen Arbeitgeber gegenüber sieht. Es empfiehlt sich deshalb die Bildung solidarisch haftbarer Industriegenossenschaften. — Abg. Winterer (fleriskaler Elsaß-Lothringer) legt den Standpunkt der reichsländischen Regierung dar, die eine Reichsversicherungsanstalt unbedingt verwerfen müßten, aber sonst den Einzelheiten und dem Prinzip des Entwurfes nicht ablehnend gegenüberständen. — Abg. Baumgarten (Hospitant der Fortschrittspartei) ergeht sich in verschiedenen Ausführungen, die aber schließlich vom Präsidenten als nicht sachlich abgeschnitten werden.

2. April. Heut wird die erste Berathung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes fortgesetzt. Abg. Richter (Hagen) erklärt, die Idee der Arbeiterversicherung habe dem revidirten Programm der Fortschrittspartei gefallen, dieser Theil des Programms sei heute noch ein bemerkenswerthes Princip zu. Darüber hinaus erscheine ihm die Vorlage aber bedenklich und verhängnißvoll. Fürst Bismarck bestreitet die Richtigkeit der Behauptung, daß die Vorlage die Sympathien der Arbeiter nicht habe. Der Widerspruch des Abg. Richter gegen das Project sei um so auffälliger, als derselbe bisher immer betont habe, man müsse der Socialdemokratie gegenüber im Interesse der Arbeiter positive Maßnahmen treffen. Hinsichtlich der Bemerkung, er (der Reichskanzler) stehe mit den Antisemiten in Depeschenverkehr, constatirt Fürst Bismarck, daß er tausende von Depeschen erhalte und als höflicher Mann vor deren Beantwortung nicht über die Stellung der Begründenden Recherchen anstellen könne. Was die Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle betreffe, so hoffe er, bieselbe auch auf die landwirthschaftlichen Gewerbe ausdehnen zu können, — wenn die Ausführung dieses Planes sehr schwierig sei. Wenn die gestrigen Redner und der Abg. Richter heute im Gegensatz zu dem Grundgedanken der Vorlage eine Revision und Erweiterung des Hafpflichtgesetzes forderten, so hätten sie nur auch angeben sollen, wie sie dies wollen. Die Forderung sei ferner nicht socialistisch, wie behauptet worden, sie sei vielmehr eine Forderung des praktischen Christenthums. Der Reichskanzler legte darauf die Geschichte der Vorlage im Volkswirthschaftsrath und im Bundesrath dar. Der Entwurf behandle eine so schwierige Materie, daß sein Nichtzustandekommen in dieser Session ja wohl möglich sei, aber der Versuch sei gemacht und Realisirung erscheine unabweisbar. Fürst Bismarck bittet, die Vorlage nicht von diesen Parteistandpunkte aus, auf Grund der Lesung: „Fort mit Bismarck," zu beurtheilen, sondern sie sorglich zu prüfen. Man werde dann auch finden, daß die Institution falsch sei, daß der Entwurf die Großindustrie protegire. Wenn der Abg. Bamberger die Kritik des Volkswirthschaftsraths über den Entwurf als unmaßgeblich bezeichnet habe, so liege das darin, daß im Parlamentarismus die Con-

cirenz ebenso gefürchtet sei, wie in der Industrie, und daß man von dem Volkswirthschaftsrath eine sachkundige Concurrenz fürchte. Auf das Wohlwollen der Abgg. Richter und Bamberger habe der Volkswirthschaftsrath von vornherein nicht zu rechnen gehabt. Abg. Stumm legt den Standpunkt der Reichspartei dar. Abg. Lasker erklärt sich in einer längeren Rede gegen die Vorlage. Montag Fortsetzung.

Berlin, 1. April. Der Kronprinz stattete dem Fürsten Bismarck, der heute seinen Geburtstag feierte, einen Gratulationsbesuch ab. Großfürst Paul von Rußland und der Großherzog von Sachsen führten ebenfalls beim Fürsten Bismarck vor. Großfürst Paul, welcher bei dem Kronprinzen zum Dejeuner eingeladen war und später von dem Kaiserpaar empfangen wurde, ist um 2½ Uhr nach Rom abgereist.

Dem Fürsten Bismarck wurden heut aus Anlaß seines Geburtstages von vielen Mitgliedern des diplomatischen Corps, sowie von Deputationen verschiedener Offiziercorps Glückwünsche dargebracht. Die Musikcorps des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments und des 2. Garde Regiments z. F. brachten dem Fürsten Morgenmusiken dar.

In der am 31. März unter dem Präsidium des Grafen zu Stolberg abgehaltenen zweiten freien Besprechung von Reichstagsabgeordneten verschiedener Parteien über die Frage, ob die Regierung aufzufordern sei, gegen die mißbräuchliche, die öffentliche Sicherheit gefährdende Anwendung von Sprengstoffen Maßnahmen zu ergreifen, einigte man sich über einen vom Abg. Windthorst eingebrachten Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Vereinbarung mit den Regierungen der anderen Staaten hinzuwirken, wonach jeder der Vereinbarung beitretende Staat verpflichtet sein soll, den Mord oder den Mordversuch gegen ein Staatsoberhaupt, auch wenn es zur Ausführung des Verbrechens nicht komme, sowie die öffentliche Aufforderung zu einer solchen That sowohl den eigenen Staatsangehörigen als auch den im Staatsgebiete sich aufhaltenden Fremden gegenüber mit Strafe zu bedrohen und jeden im Staatsgebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher einen solchen Mord oder Mordversuch begangen hat, der Regierung des Heimathsstaates auf Verlangen auszuliefern. Der Antrag wird sofort dem Reichstage zugehen.

Der dem Reichstag zugegangene Antrag des Abg. Windthorst auf Ergreifung internationaler Maßregeln gegen die Verübung und Versuche von Attentaten auf Staatsoberhäupter ist von 276 Abgeordneten aller Parteien unterzeichnet.

m. **Berlin,** 1. April. Der Umstand, daß auch Centrumsmitglieder an den letzten interfractionellen, auf möglichste Beseitigung der von den Nihilisten und ihren Spießgesellen allerwärts drohenden Gefahren gerichteten Besprechungen sich betheiligt haben, läßt einen Theil der katholischen Presse die Befürchtung aussprechen, daß diese Bestrebungen, so „gut gemeint" sie auch sein mögen, gegen die im Auslande befindlichen Geistlichen und Ordenspersonen, insbesondere die Jesuiten, könnten ausgebeutet werden, und daß dieselben den „Liberalen" Anlaß zu Verdächtigungen des Centrums bieten könnten. Das letztere ist bis jetzt nicht eingetreten, ist auch nicht zu erwarten; um indeß jedes Mißverständniß in katholischen Kreisen zu beseitigen, wird es nothwendig sein, darauf hinzuweisen, daß jene Bestrebungen nur eine Aenderung derjenigen völkerrechtlichen Grundsätze bezwecken, welche sich auf den politischen Mord beziehen. Der aus politischen Gründen vollzogene oder beabsichtigte Mord genoß bekanntlich bisher dieselben Privilegien im internationalen Verkehr, wie alle übrigen politischen Vergehen, d. h. es durfte Derjenige, welcher wegen politischen Mordes schuldig oder mitschuldig oder verdächtig war, an seine Heimathsbehörde nicht wie die übrigen sogenannten gemeinen Verbrecher ausgeliefert werden, nachdem es ihm gelungen war, die Grenzen seines Vaterlandes zu überschreiten. So z. B. konnte der Nihilist Hartmann, obgleich er offen eingestanden, daß er bei dem Moskauer Eisenbahn-Attentate betheiligt gewesen, weder von der französischen, noch von der englischen Regierung an die russische ausgeliefert werden. Die französische Regierung hatte ihn nur ausgewiesen, um das Freundschafts-Verhältniß mit Rußland nicht zu trüben. Ausweisen kann jede Regierung jeden Fremden ohne Richterspruch, noch weniger ist sie durch völkerrechtliche Bestimmungen an der Ausführung dieser Maßregel gehindert. Dann aber steht es dem Ausgewiesenen frei, ein anderes Land, in welchem er sich unbehindert glaubt, zum ferneren Aufenthalte zu wählen. So ging Hartmann aus Frankreich nach England, der berüchtigte (wegen politischer Verbrechen geflüchtete) Gefyen aus der Schweiz (aus der man ihn aus Gefälligkeit gegen die deutsche Regierung ausgewiesen, obgleich derselbe in kein Mordcomplott verwickelt war) nach Frankreich, der russische Nihilist Liebermann wurde aus Oesterreich über die schweizer Grenze transportirt ꝛc. Hätten gegen die drei Vorgenannten irgend welche nichtpolitische Verbrechen oder Vergehen vorgelegen, z. B. Diebstahl, Betrug, gemeiner Mord ꝛc., so würden sie ohne Weiteres ihren Heimathsbehörden ausgeliefert worden sein. Der vom Abg. Windthorst gestellte Antrag bezweckt demnach nur, daß der sogenannte politische Mord mit dem sogenannten gemeinen Morde im Völkerrecht fortan auf gleiche Stufe gestellt werde. Die Jesuiten ꝛc. hätten somit von diesem Antrage nur dann etwas zu fürchten, wenn die Theorie der „Nordd. Allg. Ztg." richtig wäre, daß nämlich die Jesuiten unter Umständen den politischen Mord begünstigen resp. verlangen. Der Antrag Windthorst ist heute Morgen in einer nochmaligen allgemeinen Besprechung von sämmtlichen Fractionen, mit Ausnahme der socialdemokratischen, unter einer geringen redactionellen Aenderung angenommen und schnell mit ca. 200 Unterschriften bedeckt worden. Er wird demnächst im Plenum verhandelt und mit überwältigender Mehrheit angenommen werden. Namens der polnischen Fraction erklärte der Abg. v. Sczaniecki in der erwähnten Conferenz, daß er mit seinen Freunden voll und ganz auf dem Boden des Antrages stehe — eine neue Verurtheilung der nichtswürdigen Hetzereien der „Nordd. Allg. Z."! — In der heutigen Plenarsitzung des Reichstags kam das Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesetz zur ersten Berathung, die morgen noch fortgesetzt werden wird. Zum Worte gelangte u. A. Frhr. v. Hertling, der wieder in einem gewandten und formvollendeten Vortrage die Anschauungen seiner Fraction zum Ausdruck brachte. Das Centrum hält es für nothwendig, daß für die Arbeiter etwas geschehe und wünscht namentlich, daß das Haftpflichtgesetz auf zahlreichere Fälle, als bisher geschehen, Anwendung finde, kann sich aber mit einer Reichsversicherungsanstalt nicht befreunden.

Die nach der „Post" veröffentlichte Notiz über einen der Kronprinzessin zugegangenen Drohbrief ist, wie demselben Blatt mitgetheilt wird, unrichtig. Es sind allerdings vor der Abreise des Kronprinzen demselben wie der Kronprinzessin zahlreiche Warnungen und Zuschriften zugegangen, in denen vor den Gefahren gewarnt wurde, welche der Aufenthalt in Petersburg mit sich bringen müsse, doch ist dies niemals in feindlicher und drohender Weise geschehen. Dagegen waren für die Reise des Kronprinzen allerdings die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden. Nach Wirbellen wurde ein Gendarmerie-Oberst beordert und jede Station mit einem Gendarmerie-Piquett von 15 Mann besetzt. Außerdem wurde die ganze Eisenbahnstrecke von Petersburg bis zur diesseitigen Grenze unter dem Schutze von Gendarmen, von Bahnwärtern befahren, während von einer Werst bis zur anderen je fünf Bauern Tag und Nacht Wache hielten, und bei eintretender Dunkelheit ein Feuer anzünden mußten. Aus diesen Veranstaltungen läßt sich entnehmen, welche Sorge man in Petersburg selbst für die Sicherheit des Kronprinzen getragen hat. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist dem Kronprinzen doch ein kleiner Unfall zugestoßen, welcher zwar für Se. Kaiserl. Hoheit nur einige Unbequemlichkeit zur Folge hatte, hier aber vielfach Anlaß zu Beunruhigungen gab. Jenseits der Station Kreuz erlitt nämlich die Maschine des Courierzuges einen Radreifenbruch, wodurch sich das Eintreffen dieses Zuges um fast volle zwei Stunden verzögerte. Die Eindrücke, welche der Kronprinz von den Zuständen in Rußland erfahren hat, spotten jeder Beschreibung. Daß die ganze kaiserliche Familie von den Fäden der nihilistischen Verschwörung umsponnen ist, kann kaum einem Zweifel mehr unterliegen, da man vor einigen Tagen in dem Gürtel des jetzigen Zhronfolgers nach einem Spaziergange einen Drohbrief an seinen Vater, den Kaiser Alexander, gefunden hat.

Posen, 31. März. (140 Auswanderer) trafen gestern auf dem Central-Bahnhof ein, um von hier aus ihre Reise nach Amerika fortzusetzen.

München, 30. März. (Der bekannte altkatholische) Pfarrer Renftle, welcher, nachdem die Gemeinde Mehring sich mit der katholischen Kirche wieder versöhnt hatte, nach Sandhofen in Baden ging, um dort die Altkatholiken zu pastoriren, ist gestern Abend in Folge eines Schlages gestorben.

Petersburg. (Es war hohe Zeit), schreibt die „Pol. Corresp", daß die feierliche Beisetzung der Reste Alexanders II. vorgenommen wurde, denn die Bestattung seiner sterblichen Hülle hatte bereits ganz furchtbare Fortschritte gemacht. Sein Antlitz, von allem Anbeginne durch den Abgang alles Blutes aus den Gefäßen auffallend verkleinert, war in den letzten Tagen zu Faustgröße zusammengeschrumpft. Sein Mund hatte sich geöffnet und ließ die Zähne gewahr nehmen. Kurz, das ganze, ehedem so offene, so stattliche und einnehmende Gesicht des tiefbeklagten Monarchen bot, ungeachtet der dichten Schleier, die es verhüllten, zuletzt ein wahrhaft erschreckendes Bild, so daß mehrere Damen bei seinem Anblick von Unwohlsein befallen wurden. Diese furchtbare Zerstörung ist nicht bloß auf den oben angedeuteten Mangel alles Blutes in den Gefäßen zurückzuführen, sondern erklärt sich auch dadurch, daß die Einbalsamirung, obschon die Kunstverständigen es an Bemühungen nicht fehlen ließen, nicht vollständig gelingen wollte. Mittwoch Morgen mit derselben um 11 Uhr Abends und erst 7 Uhr Morgens war sie beendet. Die chemischen Präparate wollten nicht recht haften, weil das ganze Innere, Venen und Muskeln, vollständig durchlöchert war; offenbar eine der grauenhaften Wirkungen des Nitro-Glycerins, das mit wahrhaft satanischem Scharfsinn so zusammengesetzt worden war, daß es das Innere des Körpers, mit dem es in Berührung kam, vollständig durchbohren und verbrennen mußte.

Bei der nihilistischen Verschwörung, welcher der Kaiser Alexander II. zum Opfer gefallen ist, waren auch diesmal Offiziere betheiligt. Im Generalstabsgebäude wurden vier Offiziere verhaftet, die der Theilnahme an nihilistischen Bestrebungen verdächtig waren; die angestellten Haussuchungen ergaben die Richtigkeit des Verdachtes. — Einem weit verbreiteten Gerüchte zufolge ist in der Neuen Straße, die auf Newskij mündet, eine geheime Druckerei entdeckt worden. Eine Dame machte dem Stadthauptmann Baranow neulich die Anzeige, daß in der Wohnung neben ihr ganze Nächte hindurch Clavier gespielt wurde, man aber durch die Musik hindurch ganz deutlich auch noch ein anderes Geräusch vernehme, wie von einer Maschine. Bei der Untersuchung fand man eine nihilistische Presse.

Dem amtlichen Blatte zufolge hat die fortgesetzte Untersuchung wegen des Attentats vom 13. März gegen die noch nicht gerichtlich belangten Betheiligten zur Verhaftung des Priestersohnes Nikolai Kibalchitschik geführt, welcher ein volles Geständniß ablegte und unter anderem aussagte, daß Sprenggeschosse, wie die am 13. v. Mts. geschleuderten und die in der Teleschnaja-Straße aufgefundenen, von ihm angefertigt worden seien.

Der neue Stadthauptmann Baranoff, eine sehr energische Persönlichkeit, hat gleich am ersten Tage seiner Amtsthätigkeit 38 Polizeibeamte entlassen. Nach den Berechnungen der Polizei hätte seit November v. J. die Zahl der Nihilisten in Petersburg allein um 1000 zugenommen. Die von den Nihilisten in diesem Jahre in der russischen Hauptstadt hergestellte Quantität des Dynamit wird auf 4000 Kilogramm veranschlagt.

(Sicherheitsmaßregeln.) Bei dem Stadthauptmann fand am 31. März eine Versammlung der am Donnerstag für den zeitweiligen Rath gewählten 225 Wahlmänner statt, welche 25 Mitglieder und 25 Stellvertreter derselben zu Räthen wählten. Der Stadthauptmann hielt eine Ansprache an die versammelten Wahlmänner und theilte ihnen mit, daß zunächst folgende Sicherheitsmaßregeln vorgeschlagen würden: Auf allen nach der Hauptstadt führenden Wegen sollen Schlagbäume errichtet werden, bei denen die nach der Stadt reisenden Personen aufgezeichnet werden sollen; die Reisenden sind verpflichtet, hierbei alsbald ihr Absteigequartier anzugeben; auf den Bahnhöfen soll polizeiliche Controle eingeführt werden; alle Ankommenden können nur durch Vermittelung der Polizeibeamten ein Fuhrwerk nach der Stadt erhalten. Aus der Mitte der Wahlmänner wurde der Vorschlag gemacht, daß die Mitglieder des zeitweiligen Raths der Reihe nach auf den Straßen, welche der Kaiser zu passiren hat, zugleich mit der Polizei die Aufsicht führen sollen. Der Vorschlag wurde mit lebhaften Hurrahrufen aufgenommen. Unter den gewählten Mitgliedern zum Rathe sind vorwiegend die Hausbesitzer vertreten, nächst denen Mitglieder der Stadtduma und andere hier bekannte Persönlichkeiten.

Belgien. (Katholische Agitation.) In Brüssel waren dieser Tage zwei Gemeinderathswahlen zu wählen; den Sieg trugen die Katholiken davon. Die Liberalen hatten so sicher auf ihren Erfolg gerechnet, daß sie bereits ein Siegesbankett bestellt hatten, das nun zu einer Art Leichenschmaus wurde; ihre Candidaten brachten es nur auf 1600 Stimmen, während die Gegner 1760 und 1780 Stimmen erhielten.

London, 31. März. (Verhaftung.) Der Redacteur des socialdemokratischen Blattes „Freiheit", der frühere Reichstagsabgeordnete Most, ist gestern verhaftet worden. Die Druckerei desselben Blattes wurde polizeilich geschlossen. Heute fand das erste Verhör Most's vor dem Polizeirichter statt. Die Anklage lautet auf Aufwiegelung des Volkes eines fremden Staates zur Empörung und zur Rebellion. Die deutschen Socialdemokraten beabsichtigen eine Versammlung abzuhalten zum Zwecke der Abfassung einer Resolution, in welcher gegen die Verhaftung Most's und gegen die Unterdrückung der „Freiheit" protestirt werden soll.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. (Jubiläums-Ablaß.) Um eine falsche Meinung in Betreff des Jubiläums richtig zu stellen, welche hier und da herrscht, bemerken wir, daß in der Grafschaft Glatz der Jubiläums-Ablaß gegenwärtig noch nicht gewonnen werden kann, da unser hochwürdigster Oberhirt, Fürsterzbischof und Cardinal Friedrich v. Schwarzenberg zu Prag, das Jubiläum für seine Diöcese noch nicht publicirt hat. In der päpstlichen Encyclica finden sich ausdrücklich diese Worte: „Deshalb befehlen Wir in Kraft des heiligen Gehorsames allen Ordinarien und ihren Vikarien und Officialen, oder in Ermangelung derselben Denjenigen, welche die Seelsorge ausüben, daß sie nach Empfang dieses Schreibens daselbe zur Veröffentlichung bringen lassen." — Durch eine Privatnachricht aus Prag erfahren wir, daß Se. Eminenz beabsichtigte, am Sonntage Trinitatis (am Feste der heiligsten Dreifaltigkeit) den Jubiläumshirtenbrief verkünden zu lassen und an demselben Tage das Jubiläum zu eröffnen.

(Prüfungen im Seminar.) Unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau, sowie unter dem Beisitz des commissarischen Regierungs-Schulrathes Dr. Pollack und des Fürstenthumsschul. Notarius und Stadtpfarrer Strecke von hier fand am 29., 30. und 31. v. M. die mündliche Prüfung der hiesigen Seminar-Abiturienten statt. Derselben unterzogen sich 24 Schulamts-Candidaten (22 Seminaristen und 2 Commissionsprüflinge), welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten. Auf Grund des günstigen Ausfalles der schriftlichen Prüfungs-Arbeiten konnten von der Theilnahme an der Prüfung 2 Schüler ganz, 6 andere theilweise dispensirt werden. An die Entlassungsprüfung schloß sich die Aufnahmeprüfung. An derselben betheiligten sich 62 Präparanden, von denen 46 das Examen bestanden: 34 derselben erhielten Aufnahme in der hiesigen Anstalt, 12 Prüflinge wurden dem Seminar zu Bunzlau (Oberschlesien) überwiesen. Den Vorsitz bei der Präparandenprüfung führte in Vertretung des Commissars des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums der Königl. Seminar-Director Dr. Vollmer. Von den Prüflingen gehört der überwiegend größte Theil dem Regierungsbezirk Breslau und mit geringer Ausnahme dem Fürstenthum Jauer an. Von den Präparanden zu Landeck hatten 18 Prüflinge ihre Vorbildung genossen, die auch sämmtlich die Prüfung bestanden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß nach dem klar ausgesprochenen Wunsche der hohen Behörde auch auf die musikalischen Leistungen der Prüflinge nunmehr ein größeres Gewicht gelegt wird, ja daß nach den bezüglichen Bestimmungen ungenügende Leistungen in den einzelnen musikalischen Fächern von der Aufnahme ins Seminar ausschließen, falls nicht der mangelhaften musikalischen Befähigung hervorragende Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern gegenüber stehen.

(Schulrath Jüttner.) Der „Schles. Bz." wird von Liegnitz aus mitgetheilt, daß der kgl. Regierungsrath Jüttner hierselbst zur zeitweiligen Verrichtung der katholischen Schulrathsstelle bei der kgl. Regierung zu Liegnitz von heut ab commitirt worden sei.

W **Breslau,** 3. April. (Zwei beliebte Staatspfarrer. Theater. Gewerbe-Ausstellung.) Interessant und erfreulich ist folgende Nachricht, deren Zuverlässigkeit ich Ihnen verbürgen kann. Nachdem vor einiger Zeit bereits ein in der Gegend von Schweidnitz amtirender sensener Staatspfarrer sein Amt niedergelegt hat, hat in den letzten Tagen ein oberschlesischer Staatspfarrer sich auf seinem Krankenbett mit der Kirche wieder ausgesöhnt, dem Herrn Fürstbischof sich zur Verfügung gestellt und seine Pfarrei gleichzeitig angezeigt, daß auch er sein Amt unverzüglich niederlegen wolle. — Morgen beginnt der königl. preuß. Hofopernsänger Herr Albert Niemann ein mehrwöchentliches Gastspiel in unserem Stadttheater. Es ist dies bereits der vierte hervorragende Tenor!! den wir im Laufe der Saison gehört. Schmelz aufeinander folgten J. J. Wachtel, Frz. Nachbauer, Leonhard Labatt, jetzt Niemann. Auch das Lobetheater hat uns einige ganz vorzügliche auswärtige Kräfte. So war allen Friedr. Haase und den jetzt noch gastirenden Ludwig Barnay. Auch im Sommer werden beide Theater jedenfalls ihre Vorstellungen fortsetzen, so daß den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit geboten werden wird, einen oder mehrere Abende dem Theater zu widmen. Auch Renz wird einen Theil der Ausstellungszeit hier verweilen. — Was die Ausstellung selbst anlangt, die bekanntlich Mitte Mai eröffnet werden soll, so sind die erforderlichen Baulichkeiten im Rohbau schon nahezu vollendet und es ist nicht zu befürchten, daß, wie manchmal bei solchen Ausstellungen, der Tag der Eröffnung verschoben werden muß. Nur wäre zu wünschen, daß sich auch die Preise hier recht tiefgelegt an derselben beteiligten.

L. **Glatz,** 2. April. (Ernennungen. Einfuhr. Brennkalender pro April. Strafbarer grober Unfug.) Der Festungs-Commandant Herr Oberst v. Linsingen ist Allerhöchster Cabinetsorder zum Generalmajor ernannt worden. — Der Herr Bäckermeister Knauer zu Grunwald ist seit dem 9. Februar wieder zur Beitung resp. Ertheilung des Religionsunterrichts zugelassen. — Gestern morgen in der dritten Stunde ist der beim Kaufmann Rachowsky sich hinterhause am Zwinger angebaute Thurm zusammengestürzt; in dem daran stoßenden Gebäude sind durch die Erschütterung mehrere Fenster zersprungen. Ein hoher Schutthaufen hemmte die Communication durch den Zwinger; man nimmt an, daß das Material der vor einigen hundert Jahren gebaut worden ist. Nicht ganz, sondern nur Ziegelsteine waren in eine dicke Mörtelschicht eingelegt. Die Baupolizeibehörde hat nach der Lokalbesichtigung eine Gesährdung des Nachbargebäudes bis jetzt nicht constatiren können. — Nach dem Brennkalender brennen die Gesammtlaternen vom 1. bis 6. April von 7½—10 Uhr Abends; Nachtlaternen von 10 Uhr Abends bis 4½ Uhr Morgens; am 7. von 12½ bis 4½ Uhr Morgens; am 8. von 1 bis 4½ Uhr Morgens; am 9. von 1½ bis 4½ Uhr Morgens; am 10. von 2½ bis 4½ Uhr Morgens. Am 11. bis 14. Monschelaternen von 7½ Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Nachtlaternen vom 15. bis incl. 20. von 7½ bis 9½ Uhr Abends und 1½ Uhr Morgens; vom 21. bis incl. 30. April von 8 Uhr Abends bis 2½ resp. 3½ Uhr Morgens. — Es ist dieser Tage wahrgenommen worden, daß auf dem eingefrorenen

Terrain vor dem grünen Thore in die in der Neuanlage begriffene Promenade in der Nacht Bauschutt abgeladen worden ist. Solchem Unfuge muß energisch gesteuert werden. Jeder Bürger muß es als Ehrensache betrachten, dabei mitzuwirken und die Behörden zum Schutze der Neuanlagen unterstützen helfen, damit Beschädigungen unterbleiben oder Zuwiderhandlungen nach § 304 des Reichsstrafgesetzbuches zur Bestrafung kommen. Derselbe lautet: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, wird mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.“ Hierbei möchten wir erwähnen, daß unsere Schuljugend nach wie vor das Pestdenkmal auf dem Ringe, das bekanntlich erst vor einigen Monaten auf Rechnung von Wohlthätern renovirt worden ist, zum Tummelplatze ihrer Spiele macht, daß einzelne freche Buben die Geländer des Monumentes besteigen, um sich die Statuen aus nächster Nähe anzusehen und sie bekritzeln zu können. Unseres Erachtens muß den Kindern der Aufenthalt beim Denkmale strengstens untersagt werden, sonst sind Beschädigungen an demselben unausbleiblich.

Z. **Glatz**, 31. März. (Eine Wegebesserung.) Wer eine mustergiltige Wegereparatur sehen will, wie sie seit längerer Zeit ausgeführt und ohne jede Verbesserung belassen worden ist, der betrete den über 50 Jahre bestehenden, so beliebten Spazierweg der Glatzer an dem Neisseufer entlang, nach der Neulander Chaussee und den Wehrberg zu führenden Communicationsweg. Das dort aufgeschüttete Besserungsmaterial besteht — man höre und staune — aus einer Schicht halber Ziegelstücke, gemischt mit spitzigen Ofenkachelabfällen und decorirt mit mehrpfündigen Pflastersteinen, ohne jede Aufschüttung von Sand, wozu der unweit in der Neisse befindliche Sandstrich das Material vorräthig hält. Wer solche Wegebesserung ersonnen hat, der hat sich mit Ruhm bedeckt für ewige Zeiten. Der größte Theil dieses Lieblingsweges unserer Einwohner muß als langer Schutthaufen bezeichnet werden, den selbstverständlich weder Mensch noch Vieh betreten darf, sollen nicht Bein- und Knochenbrüche erfolgen. Man muß sich überzeugen, um zu sehen, was den Bewohnern von Glatz geboten wird und sich diese ohne Widerspruch gefallen lassen. Es kann nur angenommen werden, daß man auf diesen Weg und seinen Ausbau ganz vergessen hat. Unbegreiflich ist es uns nur, daß seit vorigem Herbst die angrenzenden Besitzer dieses unwegsamen Weges wegen sich ihr Besitzthum von den Fußgängern so lange schädigen lassen, nicht die Absperrung desselben und die Bestrafung der Passanten beantragt haben, damit infolge letzterer durch gerichtliche Lokalbesichtigung festgestellt wird, ob auf einem solchen Undinge von Communicationsmittel überhaupt Menschen sich bewegen können, ohne dabei das angrenzende Eigenthum Fremder zu beschädigen. Doch, Mensch ärgere dich nicht! Die Fortsetzung dieses Unicums über den Wehrberg nach den Wiesen zu, kann wenig besser bezeichnet werden, weil die seit dem vorjährigen fiscalischen Wehrbau zurückgebliebenen Steinmassen nicht beseitigt, durch den von den Hochwässern weiter angeschwemmten Kiesschutt noch vermehrt worden sind, deshalb zu Tausenden lagernd diesen Weg unpassirbar machen. Warum wird dieses werthvolle Pflasterungsmaterial von armen auf Arbeitsverdienst hoffenden Einwohnern nicht gesammelt und gehörig gesichert aufgestellt, ehe es die Hochfluthen wieder fortnehmen? Wenn es wegen den wieder begonnenen Erdarbeiten vor dem grünen Thore an Aufsicht zur Wegereparatur und Säuberung mangelt, weshalb läßt denn der Magistrat nicht seine Organe, die früher alljährlich zur Frühjahrszeit thätigen Herren Wegedeputirten, wieder in Function treten? Das Publikum kann doch unmöglich so lange warten, bis die Erdarbeiten beendet sind und vielleicht erst nach Monaten seine Wünsche in Betreff passirbarer Wege, an denen schon lange nichts gebessert ist, erfüllt sieht. Es fordert vielmehr dringend, daß der Magistrat diesen Uebelständen schleunigst abhilft und sich der Unterstützung der ihm zu Gebote stehenden, mit städtischen Ehrenämtern vielfach bekleideten Personen bedient. Sind nun diese Terrainschwierigkeiten überwunden und der Spaziergänger müden Fußes auf den Wiesen angelangt, um die Fahrbrücke über den Neissedurchstich zu begehen, so ist plötzlich ihm die Welt mit Brettern vernagelt, denn die Brücke ist seit dem 10. Februar, vom Hochwasser und Eisgang beschädigt, nicht passirbar und gesperrt, wovon weder öffentliche Bekanntmachung noch ein vor der Brücke aufgestelltes Warnungszeichen das Publikum benachrichtigt hat resp. zurückhält. Es muß, will es die Mühsale auf dem Rückwege nicht wieder durchmachen, auf einem großen Umwege nach Neuland wandern, um auf der Chaussee zurück in die Stadt zu gelangen. Aehnliches begegnet dann dem von der Gartenstraße nach den Wiesen zu Gehenden. Da der kleine Comthursteg nicht gesperrt ist, gelangen diese bis zu jener Fahrbrücke, wo sie auf dem halben Wege umkehren müssen. So ging es Vielen am vorigen Sonntage, die auch in der lautesten Weise über solche Rücksichtslosigkeit gegen die Stadtbewohner ihrem Unmuth Luft machten. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß, und ersuchen unsere Polizei-Verwaltung, schleunigst anordnen zu wollen, daß zunächst die Baron Münchhausen'sche Gutsverwaltung die nöthigen Merkzeichen vor der gesperrten Fahrbrücke, was längst geschehen mußte, aufstellt, und daß dieselbe weiter angehalten wird, mit der sofortigen Brückenreparatur vorzugehen, damit der seit langer Zeit bestehende, nach Neuland, zum Habel-Vorwerk und der Gemeinde Piltsch führende Communicationsweg, der seit 6 Wochen durch die Brücke gesperrt, den Passanten wieder freigegeben wird. Es ist bedauerlich, wenn sich das Publikum sein Recht erst immer durch die Presse reclamiren muß, welches doch durch bestehende Verordnungen geschützt ist.

* **Landeck**, 5. April. Der hiesige Turnplatz (ein Theil des Pfarrgartens) sollte in Folge mehrfacher Beschwerden der Adjacenten kassirt und ein anderer Platz für diesen Zweck eingerichtet werden. Es soll aber, wie ich höre, beim Alten bleiben. Doch hört der Turnplatz auf, auch außer der Unterrichtsstunden Spielplatz zu sein. Das Betreten desselben wird durch eine dort angebrachte Tafel polizeilich verboten werden. Die Leute haben Recht. Wer kann die umliegenden Bewohner zwingen, sich den ganzen Tag den Spektakel von Kindern gefallen zu lassen, die nicht nur aus der Stadt, sondern auch von den Dörfern hier zusammenkommen, um ihre künstlerischen Fertigkeiten in ohrenzerreißender Weise zu verwerthen.

Waldenburg, 30. März. (Tod durch Verschüttung.) Am Sonnabend hatten zwei Bergleute auf der Cäsargrube zu Reußendorf das Unglück, bei ihrer Arbeit verschüttet zu werden. Obgleich schleunigst die angestrengtesten Rettungsarbeiten in Angriff genommen und fortgesetzt wurden, so gelang es doch erst gestern, einen der Verunglückten, und zwar entseelt, zu Tage zu fördern; der andere war zu dieser Zeit noch nicht aufgefunden. (Schl. Ztg.)

Schweidnitz. (Daß eine gewisse Art Würmer) leicht von Hunden auf Menschen übertragen werden können, beweist ein kürzlich in Gräditz vorgekommener Erkrankungsfall, wo dem Sohne eines Gutsbesitzers mittels einer durch Professor Fischer in Breslau ausgeführten Operation ein Gewächs (Blase) mit Hunde-Bandwürmern aus der Nähe des Magens entfernt werden mußte. Von den Operateuren wurde, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, mit Bestimmtheit angenommen, daß diese Würmer, resp. deren Eier, dadurch übertragen worden sind, daß ein Jagdhund wiederholt ein Taschentuch apportirt hatte, welches dann mit dem Gesicht des Gutsbesitzersohnes in Berührung gebracht worden ist.

Oppeln. (Unglück bei der Feuerwehrübung.) Am Montag Nachmittag 5½ Uhr hielt die Feuerwehr unter Führung des 1. und 2. Brandmeisters die erste Frühjahrsübung am Steigerthurme ab. Nachdem wiederholt aufgestiegen, wurde der Rettungsschlauch nach dem 3. Stockwerk gebracht und bald darauf ein Steiger hinuntergelassen, wenige Minuten später ein zweiter, doch kaum war derselbe ungefähr 5 Fuß eingefahren, als der Schlauch unter hörbarem Krachen platzte und der eingefahrene Steiger B. aus der vollen Höhe von 3 Stockwerken unter zweimaligem Ueberschlagen herunterfiel. Der zufällig als Zuschauer anwesende Stabsarzt Dr. John leistete sofort Beistand. Der Verunglückte, an welchem äußerlich merkwürdiger Weise keine Verletzung wahrzunehmen war, blieb ungefähr 5 Minuten besinnungslos liegen, und wurde dann in Begleitung des Herrn Dr. John nach seiner Wohnung gefahren. Der Aermste soll, nach am 30. März eingeholter Erkundigung, eine Gehirnerschütterung erlitten haben. Möge dieser traurige Fall die Herren Leiter der Feuerwehren zur Vorsicht ermahnen. (R. Z. f. Obsch.)

Vermischtes.

(Stürmische Scenen,) die sogar ein energisches Einschreiten der Polizei nöthig machten, spielten sich Mittwoch Abend in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof bei Gelegenheit der Abreise der neuerdings 18 Ausgewiesenen ab. Zur Verabschiedung hatten sich die Angehörigen, Verwandte, Freunde und Bekannte auf dem Perron eingefunden, um den Scheidenden Lebewohl zu sagen und eine glückliche Reise zu wünschen. Hierbei ließen sich einige der Anwesenden verleiten, laute Hochrufe auf die Socialdemokratie auszubringen, so daß schließlich, da auch der Betrieb gestört zu werden drohte, die Inspection zur Räumung des Perrons Polizei requiriren mußte.

(Selbstmord eines Offiziers in Berlin.) Ein peinliches Aufsehen machte, Berliner Blätter zu Folge, am Dienstag Mittag in Lichterfelde der Selbstmord des zum Cadetten-Corps commandirten Lieutenants W. Derselbe gab sich durch einen Schuß den Tod. Während nach einer Version unglückliche Liebe Schuld an seiner schnellen That trage, soll nach anderer Ansicht verletzter Ehrgeiz das Motiv sein. Ihm soll die Mittheilung geworden sein, daß er zu seinem Regiment zurückversetzt werde.

(Blasphemie.) Jüngst wurde in den Blättern gemeldet, daß in Oggersheim bei Gelegenheit eines Maskenballes die katholische Religion verhöhnt wurde, indem ein Judenmädchen im Habit eines Minoriten auftrat. Jetzt meldet der „Pfälzer Bote“, daß das Gleiche auch in Hockenheim geschah. Ein Jude hatte die Unverschämtheit, bei einem Maskenball als katholischer Bischof aufzutreten; auch das Bischofskreuz fehlte nicht; außerdem schwang er einen riesigen Rosenkranz. Nachdem er ein paar Mal getanzt hatte, wurde ihm indessen bedeutet, daß er abtreten möge, da die Sache Anstoß errege.

Für den Brotkorb: Zuschuß 80 M. 85 Pf. Am 1. April ausgezahlt 427 M. 50 Pf.

Bis jetzt eingegangen: 11,316 M. 55 Pf.
Bis jetzt ausgezahlt: 11,316 „ 50 „
Bestand: „ M. 5 Pf.

Allen Gebern ein herzliches „Vergelt's Gott!“

P. 3 Mark.

Für die nothleidenden Weber der Grafschaft Glatz: Verein Vorwärts, Fabrik Rengersdorf, 3 Mark.

Habelschwerdt, den 2. April.

Weizen	170 Pfd.	h. 17 M. 64 Pf.,	m. 17 M. 39 Pf.,	n. 17 M. 15 Pf.
Roggen	160 Pfd.	h. 15 M. 90 Pf.,	m. 15 M. 70 Pf.,	n. 15 M. 50 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h. 11 M. 88 Pf.,	m. 11 M. 64 Pf.,	n. 11 M. 38 Pf.
Hafer	100 Pfd.	h. 7 M. 31 Pf.,	m. 7 M. 18 Pf.,	n. 7 M. 08 Pf.
Erbsen	180 Pfd.	h. 11 M. 15 Pf.,	m. — M. — Pf.,	n. — M. — Pf.
Kartoffeln	200 Pfd. 7 M. 25 Pf.			

Danksagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung unserer lieben Frau, Mutter und Großmutter

Theresia Lux,
geb. Stehr,

sagen wir allen Theilnehmern den tiefgefühltesten Dank.

Habelschwerdt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute starb unsere inniggeliebte, kleine

Gertrud

an Keuchhusten. Diese Trauernachricht unseren Freunden und Bekannten.

Albendorf, den 3. April 1881.

Lehrer **Seifert** u. Frau.

Für die sehr zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Maria, geb. Kluge,

sage ich hiermit meinen herzlichen Dank.

Schlegel. **Fr. Werner.**

Mit tiefbewegten Herzen sagen wir Allen unsern innigsten Dank für die so große Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben guten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bauerauszüglers

Anton Linner,

besonders aber herzlichen Dank Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer **Zahlten** für die so trostreichen Worte am Grabe des Dahingeschiedenen, sowie Sr. Hochwürden Herrn Kaplan **Olbrich** für die Assistenz beim Trauergottesdienst, dem Herrn Lehrer **Scholz** und den Herren Musikern für die schöne Trauermusik. Der Herr sei Allen ein reicher Vergelter.

Rauschwitz, den 1. April 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung der dem **Joseph Klar** gehörigen **Kolonistenstelle Nr. 85 Langenbrück**, 5,05,00 ha. groß, steht am

9. Mai 10 Uhr Vormittags

hier an.

Habelschwerdt, den 1. April 1881.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. April 1881, Nachmittags 2 Uhr, soll auf der Schmiedemeister **Robert Aßmann**'schen Besitzung in **Petersdorf:**

ein vierrädriger eisenachsiger Wagen

meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Habelschwerdt, den 17. März 1881.

Riedel,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 8. April c., Vormittags 11½ Uhr, soll im Gasthofe zum Steinethal in **Mittelsteine:**

ein Billard nebst sämmtlichem Zubehör

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Neurode, den 3. April 1881.

Fischer,
Gerichtsvollzieher.

Sonntag, den 10. April 1881,
Nachmittags 3 Uhr,
findet in **Nitsche's** Hotel hier die **General-Versammlung des Vorschuß-Vereins Wünschelburg** statt.

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Antrag auf Ertheilung der Decharge.
4. Vertheilung des Reingewinnes.
5. Wahl zweier Ausschußmitglieder.

Wünschelburg, den 28. März 1881.

Der Vorstand.

Privat-Unterricht u. Pension in Ullersdorf b. Glatz.

D. Unterz., welch. **nachweislich** viele s. früh. Zöglinge, kath. wie ev. Schüler, mit gut. Erf. für höh. Lehranst. präp. hat, wird s. von Ostern cr. an auch hierorts der Vorbereitung v. Knaben für die **Quinta** und **Quarta** d. Gymn. u. d. Realschule, ev. auch der Mädchen f. d. ob. Klassen ein. **höh. Töchterschule** u. für's **Lehrerinnen-Seminar** widmen. Indem er sonach hies. wie ausw. geehrte Eltern auf s. Untern. aufm. macht, garantirt er sichere Err. des Zieles u. f. Zögl. v. auswärts sorgf. Pflege u. gewissenh. Erziehung.

A. Behschnitt,
früh. Rector ein. Unt.- u. Erz.-Instituts, gegenw. Lehrer in Ullersdorf.

Ich habe mich in hiesiger Gegend als **pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer** niedergelassen und wohne Sommer wie Winter in Bad Langenau im Lindenhof.

Bad Langenau, im April 1881.

Dr. med. Seidelmann,
Badearzt.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — **Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen** vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Warnung.

50 Mark Belohnung sichere ich demjenigen zu, der einen der Verläumder und Verbreiter der lügenhaften Aussagen mir so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Habelschwerdt, den 4. April 1881.

J. Galle.

Den Herren Rübenproducenten die ergebenste Mittheilung, daß Abschlüsse auf Zuckerrüben, jedes Quantum, von mir vollzogen werden.

Glatz, im März 1881.

Fr. Weiss.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Vertreter obiger Anstalt, Herr Spediteur **W. Hagedorn** in Habelschwerdt, die Agentur niedergelegt hat, ist an dessen Stelle

Herr **Paul Bochnig**, Kaufmann, Firma: **J. Langer**

daselbst, zum Agenten für **Habelschwerdt** und Umgegend ernannt worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, im März 1881.

Generalagentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.
A. Reinhardt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich den in hiesigem Agenturbezirk wohnenden Theilhabern der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha zur Vermittelung ihrer Versicherungsangelegenheiten hierdurch empfohlen, lade zu weiterer Betheiligung an dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt ein, indem ich mich zugleich zu jeder wünschenswerthen Auskunft über dieselbe bereit erkläre.

Habelschwerdt, den 31. März 1881.

Paul Bochnig.
Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Sicherer Erfolg'
Dauernde Wirkung!

Magen-, Haut-, Rheuma-, Drüsen-, Bandwurm-, Epilepsie-Leidenden, welchen an der Wiedererlangung ihrer Gesundheit ernstlich gelegen ist, kann die seit 1830 bekannte u. bewährte Prof. Wundram'sche Heilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Prospecte und Atteste Geheilter gegen Einsendung von 10 Pf. Porto gratis und franco durch

Prof. Wundram sc. in Bückeburg.

Bleichwaaren-Annahme.

Unsere **Natur-** und **Rasenbleiche** empfiehlt sich zur Annahme von **Leinwand** und **Garnen.** Für schönes Bleichen, besten Halt und billige Preise garantirt

Lauterbach b. Mittelwalde.

Franz Strauch, Bleicher.

---

600 Mark

werden auf ein Haus mit Grundstück zur 1. Hypothek per 1. Juni zu leihen gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Meine in Weißwasser bei Reichenstein gelegene

Obermühle

mit 21 Morgen Grund, in gutem Bauzustande, will ich verkaufen.

Karl Göbel, Mühlenbesitzer.

Stellen-Verkauf.

14 Morgen guter Acker nebst schöner Wiese, 2 massive Gebäude mit sämmtlichem Inventar werden krankheitshalber sofort billig verkauft. Zu erfragen bei **Joseph Zwiener** in Gierichswalde.

Den geehrten Interessenten erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß eine große Auswahl

fertiger Wagen,

sowohl neuer, wie auch alter, ebenso alle Arten **Geschirre, Lederwaaren** und **Sophas** zu billigen Preisen vorräthig sind.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß das **Auflackiren** von Wagen stets gut und billig ausgeführt wird.

Habelschwerdt, im April 1881.

A. Baumgarten, Wagenbauer.

Dominium Möhlten
sucht zum Antritt 1. Mai c. einen **Schaffer.**

Unübertrefflich

und bewährt schon über 25 Jahre bei Husten, Hals- und Brust-Leiden, als Haus- und Schutzmittel ist der Fruchtsaft

G. A. W. Mayer's Brust-Syrup.

In frischester Füllung stets zu beziehen durch **E. Mandel, Kaufm., Habelschwerdt.**

Kiefer-, Fichten-, Lerchenbaumsamen u. Runkelrübenkörner
empfiehlt

Wahner,
Kunzendorf b. Landeck.

Veränderungshalber verkaufe ich zwei gute **Nutzkühe**, welche auch zugleich gute Zugkühe sind.

Olbersdorf b. Landeck.

Joseph Werner.

Neueste Tapeten

empfiehlt

W. Klahr, Maler.
Glatz, Böhmische-Straße Nr. 215.

Cordpantoffel

mit Tuchsohlen, sehr haltbares Fabrikat
für Frauen 7½ M., für Männer 8¾ M. pr. Dzd.
Bei gröss. Abnahme noch billiger! Proben nur unter Nachnahme
G. Engelhardt in Zeitz. Schuhfabrik in der Corrections-Anstalt.

Dienst-Pferd.

Eine 6 Jahr alte, hochtragende, gut zugerittene, sowie auch zum Fahren, braune **Stute** ist zu verkaufen oder zu vertauschen bei

Habelschwerdt, den 3. April 1881.

Swoboda, beritt. Grenz-Aufseher.

Zwei Geschäftslokale,

sich zu jedem Geschäft eignend, mit Wohnungen, sind vom 1. Juli c. ab in meinem Hause zu vermiethen resp. zu beziehen. In den Lokalen wurde seit vielen Jahren ein Butter- und Fruchtsaft-Geschäft betrieben, und wäre es der Keller- und anderen Räume wegen zu einem Destillationsgeschäft geeignet. Auch ist Stallung dabei.

Landeck i. Schl., im März 1881.

A. Obst, Ring Nr. 5.

Ich suche zum baldigen Antritt einen zuverlässigen, nüchternen

Viehwärter.

Alt-Waltersdorf, im April 1881.

Rösner.

Mittwoch, den 6. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr:

Versammlung des Gewerbe-Vereins

in **Urner's** Hotel.

Die dem Mühlenwerkführer **Heinrich Scholz** von hier angethane öffentliche Ehrenverläumdung widerrufe ich, und leiste, vor Weiterverbreitung warnend, hiermit nach schiedsamtlichem Vergleich Abbitte.

Wölfelsdorf, im März 1881.

Johanna Schröfel.

Die dem Dienstboten **Joseph Welzel** zu Gabersdorf angethane Beleidigung widerrufe ich und warne vor Weiterverbreitung.

Rothwaltersdorf.

Aug. Berg, Hausbesitzer.

Auswandernden

nach **Amerika** ertheile jede Auskunft unentgeltlich. **Johann Veit**, Bauer, Wölfelsdorf.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mir alle Sorten **Bandagen** zugelegt habe und verspreche gute und prompte Bedienung. **M. Schmidt**, Sattler und Tapezierer in **Mittelwalde.**

Ein gut gehaltenes

Flügel-Instrument

steht zum Verkauf beim Gastwirth **Rupprecht**, vorm. Reinsch, Wölfelsdorf.

Nächsten **Gründonnerstag** frischen

Honig

bei **Scholz**, Tischler, Habelschwerdt.

Zwei starke, große, fehlerfreie

Pferde,

braune Walachen, 7 und 8 Jahr alt, stehen zum Verkauf. Näheres zu erfragen in **Hirschberg's** Buchhandlung in Glatz.

---

2 fette Ochsen u. eine Partie Heu

stehen zum Verkauf auf dem **Freirichtergut zu Marienthal.**

Wilhelm Schliemann.

Reine, neue, mährische, schöne

Gänsefedern,

geschlissene und ungeschlissene, offerirt billigst in bester Qualität

Kieslingswalde. **Jos. Strauch.**

Der 1. Stock

ist in Glatz, Oberring Nr. 10, zu vermiethen und zum 1. Juli c. zu beziehen.

Ein tüchtiger **Brettschneider** findet dauernde Arbeit bei **Pohl** in Hammer.

Für meine **Selter-Halle** suche ich ein

anständiges Mädchen.

Louis Schott, Glatz,
am Böhmischen Thor.

In der Nähe von **Halle** werden auf ein großes Dominium zum baldigen Antritt

10 Knechte u. 4 Mägde

gesucht durch das Vermieths-Bureau von **Aug. Miehlan**, Habelschwerdt.

Es sind mir am 30. März d. J. von meinen Freunden und Bekannten in Form von Reservistenuten des 51. Regiments im Geleit einer trefflichen Musikkapelle eu miniature Geburtstagsgratulationen in der angenehmsten Art abgestattet worden. Indem ich mich sowohl über die ausgezeichnete Haltung und Leitung des Führers S., als auch über die bewunderungswürdige Taktik der Mannschaften und der resoluten Marketenderin auf dem gesammten Regimentalcampement herzlich gefreut habe, bringe ich diesen meinen verehrten Gönnern wegen der gewährten Leistungen auf dem Felde der Gemüthlichkeit als Anerkennung ein

dreifach donnerndes „Hoch“,

daß ganz **Schönau** wackelt und der Erlebaum zappelt.

A. Z., Bauergutsbesitzer.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.

Berlin SW., Commandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Coupons-einlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **Brochüre:** Capitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämiengeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende gratis.

Militaria.

Die Frühjahrs-Control-Versammlungen, zu welchen die Reserven aller Jahrgänge, die Landwehr der Jahrgänge 1868 bis einschließlich 1873 und die zur Disposition beurlaubten Mannschaften zu erscheinen haben, finden statt:

III. Compagnie (Habelschwerdt):

Am 25. April cr., Vorm. 11 Uhr, in **Ebersdorf** für die Ortschaften: Ebersdorf, Hain, Ober-Langenau, Michaelsthal, Marienthal, Neudorf, Rotenthal, Schönfeld, Seitendorf, Urnitz und Wässelsgrund.

Am 25. April, Nachm. 3 Uhr, in **Mittelwalde** für die Ortschaften: Bobischau, Freiwalde, Glasendorf, Grengendorf, Herzogswalde, Lauterbach, Mittelwalde, Alt-Weisbach, Neu-Reitzbach, Rothsiissel, Schönthal, Schönau b. M., Steinbach, Scharfenberg, Thomsdorf.

Am 26. April, Vorm. 10 Uhr, in **Habelschwerdt** für die Ortschaften: Habelschwerdt, Nieder-Langenau, Plomnitz, Weisbrodt und Wässelsdorf.

Am 26. April, Nachm. 3 Uhr, in **Habelschwerdt** für die Ortschaften Glasegrund, Herrnsdorf, Krotenpfuhl, Kieslingswalde, Marienau, Neudorf, Petersdorf, Steingrund, Alt-Waltersdorf und Altweistritz.

Am 27. April, Vorm. 10 Uhr, in **Neu-Weistritz** für die Ortschaften: Brand, Friedrichsgrund, Hammer, Johnsdorf, Kaiserswalde, Lichtenwalde, Langenbrück, Peucker, Stuhlseiffen, Spätenwalde, Verlorenwasser, Bolgatsdorf b. H. und Neu-Weistritz.

Am 27. April, Nachm. 3 Uhr, in **Alt-Lomnitz** für die Ortschaften: Alpenau, Neu-Bodsorf, Glasendorf, Grafenort, Hüttengrund, Neuheim, Neu-Lomnitz, Alt-Lomnitz, Mooling, Rohlsdorf, Sauerbrunn und Neu-Wilmsdorf.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Mannschaften des Jahrganges 1867, sowie die 4ährig freiwilligen Cavalleristen des Jahrganges 1869, welche zum Herbst dieses Jahres zum Landsturm ausscheiden, wie bisher nur zu den Herbst-Control-Versammlungen zu erscheinen haben.

Gesuche um Dispensation von den Control-Versammlungen sind **rechtzeitig** unter event. Beifügung **ärztlicher oder ortsgerichtlicher Atteste** an die resp. **Bezirks-Compagnieen** einzureichen.

Unentschuldigtes Fortbleiben von der Controlversammlung wird mit Mittel-Arrest bestraft.

Glatz, den 14. März 1881.

Königl. Bezirks-Commando.
v. Hanenschild,
Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur.

E. Bobisch,
Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt i. Habelschwerdt,

empfiehlt sich zur Frühjahrs-Saison den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgegend einer geneigten Beachtung. **Kleiderstoffe** werden in den neuesten Farben gefärbt, als auch bedruckt und aufs Beste appretirt. **Schwarze** Kleiderstoffe werden in schöne **braune** Farben umgefärbt. — **Herren-u. Damen-Garderobe** in ungetrennten Zustande schönstens gefärbt, ohne daß dieselben im Gerüsten abfärben, so wie auch chemisch gereinigt.

Giftfreie Anilinfarben

von **vorzüglicher Schönheit,** mit „Gebrauchsanweisung“ — einem Jeden wird dadurch ermöglicht, sich **Wolle, Seide, Baumwolle, Leinen,** sowie **Strickungsstücke** leicht und schnell selbst zu färben — empfiehlt die **Mohren-Apotheke zu Glatz.**

Besondere Farbe zum Moos- und Gräser-Färben.

---

600 Centner

Saat- und gute **Speise-Kartoffeln** sind noch Bedarf billigst zu haben. Näheres bei **H. Pfeiffer,** Glatz, Brückthorberg.

Ein noch gut gehaltener

Mahagoni-Flügel

ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **E. Rupprecht** in **Mittelwalde.**

Allergrösste Auswahl. | **Allerbilligste Preise.**

Das

große Etablissement

A. Volkmer

in **Frankenstein**

zeigt den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** von

Damenkleiderstoffen,

hochfeinen

Tuchstoffen für Herren,

und **modernster**

Berliner

Damen-Confection

hiermit an.

Zur Bedienung der geehrten Kunden sind in dem Etablissement 24 Personen als Verkäufer in Thätigkeit.

Zur Erleichterung der geehrten Kunden sind für die Garderobe in Verbindung mit dem Etablissement 24 Garderoben in Thätigkeit.

Allerbilligste Preise. | **Allergrösste Auswahl.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. b. Breslau-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweidnitz. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schl. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel.**

Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernimmt Herr Gutsbesitzer **W. Böse, Glasendorf** b. Mittelwalde.

Herren- und Damen-
Pelzgegenstände,

wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, wie auch **Wollsachen** werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. (Gleichzeitig ersuche ich, des späteren grossen Andranges wegen **Reparaturen** und **Modernisirung** aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirten Gegenstände **gratis** aufbewahrt.

M. Boden, Kürschner, Breslau,
Ring 35, parterre, 1. u. 2. Etage.

Hüte! Hüte! Hüte!

Zur **Frühjahrs-Saison** empfehle mein reichhaltiges Lager von

Stoff- und Filz-Hüten,

für Herren und Kinder,

Seidenhüten (Cylinder)

neuester Façon.

Reparaturen liefere schnell und billigst!

Glatz, grüne Straße Nr. 138. **Berthold Grosspietsch,** Hutmacher.

Zur Saat.

Zweischürige Esparsette, pro Ctr. 22 Mark, beste Futterpflanze für geringe Kalkböden.

Topinambur, pro Ctr. 4 Mark, bei jeder Cultur in **trockenen** Böden die lohnendste Futterpflanze.

Schottischer Buchweizen, pro Ctr. 15 Mark, viel ertragreicher als gewöhnlicher Buchweizen.

Auch ist abzugeben eine größere Partie **süßes, gutes Heu,** pro Ctr. 1. Sorte 5 Mark, II. Sorte 4 Mark.

Verkauf findet jeden Sonnabend auf dem Conradswalder Hofe statt.

Das R. v. Ludwig'sche Wirthschafts-Amt in Neuwaltersdorf.

Zur Saat empfiehlt in bester keimfähiger Waare:

roth. u. gelb. Klee, echt franz. Luzerne, amerik. Pferdezahn-Mais, Imperial-Zucker-Rüben-Samen, roth. u. gelb. Pohl's Riesen-Futter-Rüben-Samen, rothen u. gelben Klumpen- und Flaschen-Futter-Rüben-Samen, roth. u. weiss. Speise-u. Futter-Möhren-Samen, echt. Bortfelder Stoppel-Rüb.-Samen, engl. Rheygras, f. Tymothee-Gras

E. Kliegel

in Habelschwerdt.

Eine fette Kuh

verkauft **B. Fr. Rieder,** Altlomnitz.

Zur hervorstehenden **Saatzeit** offerire:

Zuckerrübensamen,

prima weißen Imperial,

dto. weißen m. rosa Schein.

Futterrübensamen,

Klumpen-, Flaschen- u. Pfahl-Turnips, roth und gelb.

Futter- und Speise-Möhren-Samen.

Luzerne, echt franz.

Kleesamen.

Rhaigras, engl. und ital.

Tymothee.

Senfsamen.

Wasserrübensamen.

Pferdezahn-Mais.

Gemüse-Sämereien

jeder Art.

Alles letzter Ernte, in gesunder und keimfähiger Waare.

Hugo Drosdatius,
Glatz.

Ullersdorf,

Zehnich's Handlung

empfiehlt zu niedersten Preisen **Farbewaaren, Leim** für Tischler und Schuhmacher, **Firniß** und **Lacke** aller Art.

Cigarren u. Cigaretten

in großer Auswahl, **Haaröle, Kernseifen** und **Toilettesseifen** zc., **Kaffee's** im Preise von Mk. 0,90 bis Mk. 1,50 per Pfund, **Backobst, Pflaumenmuß u. Gegräupe.**

Theile hierdurch mit, daß ich **Zuckerrübensamen** in bester Qualität am Lager habe und zum billigsten Preise abgebe.

Ferner zur Nachricht, daß ich Abschlüsse auf **Rüben** zur Lieferung Bahnhof **Habelschwerdt** jetzt schon mache, und halte mich den Herren Producenten bestens empfohlen.

Tymothee, Rhaigras, franz. Luzerne, schwedischen, steirischen, grünen u. gelben Klee

empfehle **zur Saat** in bester Waare.

Habelschwerdt.

R. Scholz.

Zur geneigten Beachtung

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum von **Habelschwerdt** und Umgegend

Adolph Neunherz,

Kunst- u. Landschaftsgärtner.

Wohnung: **Habelschwerdt,** mittlere Weistritzstr. 207.

(Gute Atteste stehen zur Seite.)

Alleebäume u. Waldpflanzen.

Die Oberförsterei **Grafenort** verkauft aus dem Revierpflanzgarten bei Alt-Lomnitz verschulte, sehr kräftige

Eichen,

ca. 2 Meter und darüber hoch, ca. 4 Centimeter stark, $^0/_0$ 40 Mark, sowie

Eschen,

1—1½ Meter hoch, ca. 1½ Centimeter stark, $^0/_0$ 10 Mark.

Pflanzen-Nährstoff

für alle Culturgewächse

und Wiesendünger

empfehlen zur Frühjahrsbestellung

Radig & Köhler, Schweidnitz.

Niederlage bei den Herren **Just** und **Hoffmann** in Neurode.

Zahnschmerz.

Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser, scharfes Mittel,** Zahnschmerz und üblen Mundgeruch zu beseitigen. à Flac. 60 Pf. Echt in **Habelschwerdt** bei **Paul Taiber; Landeck: J. E. Blaschke; Neurode: Adolph Seppelt; Ullersdorf: Zehnich's Handlg.; Wüstschelditz: Jos. Riesel; Glatz: Ernst Müller.**

Ein paar deutsche

Mühlsteine,

33½" lang, verkauft Umbaus halber die **Scholtisei-Mühle Altwaltersdorf.**

Wilhelm Olbrich.

Drei fette Bullen

und eine **Kuh** stehen zum Verkauf beim Freigutsbesitzer **Kuschel** in Ullersdorf.

---

5 Stück Auerhähne

und 3 **Hennen** verkauft

A. Otto, Grafenort.

Amerikanische Post-Dampfschiffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach Philadelphia, New-York, Baltimore. Preis ab **Hamburg** 90 Mk. Man wende sich an **W. Strecker, Berlin NW.,** Louisenplatz 4.

7- bis 8000 Mark

sind sofort zur ersten Stelle auf Landwirthschaft gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres auf frankirte Briefe postlagernd **A. Z. Mittelwalde,** Regierungs-Bezirk Breslau.

Billig und unter günstigen Bedingungen ist die in Bahndorf, Bezirk Rokitnitz, in der Nähe der Pfarrkirche gelegene

Wassermehlmühle

mit oder ohne Acker zu verkaufen von **Julius Elsner,** Kaufmann in Schönfeld, Reg.-Bez. Breslau.

Verkauf oder Tausch.

Eine **Mühle,** neu gebaut, 2 Gänge, eisernes Werk, mit ausreichender Wasserkraft, Stallung, Gemüsegarten, Pachtacker u. Wiese, ist sofort zu verkaufen oder zu vertauschen. Nebenbei wird **Schankwirthschaft** betrieben. Näheres durch

Fiedler in Reichenstein.

Ich bin willens, mein **Haus** nebst Garten, unweit der Kirche, veränderungshalber zu verkaufen.

August Hölzel, Schuhmachermstr. in Altwaltersdorf.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein **Haus** nebst großem Schuppen und Viehwirthschaft aus freier Hand bald zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

August Groer, Böttchermeister, Habelschwerdt, Domplatz.

Eine schöne Besitzung

mit ca. 38 Morgen Acker, Wiese und schönem Garten, in bestem Bauzustande, bin ich veränderungshalber Willens, mit, auch ohne Inventar, nach Wahl der Käufer, zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

Neu-Lomnitz. **Fr. Langer.**

Bäckerei.

Die in meinem Hause Freiburgerstraße Nr. 22 befindliche **Bäckerei** nebst Laden und Wohnung ist sofort zu übernehmen.

Waldenburg i. Schles. **R. Höhel.**

Für Augenleidende

empfiehlt echte **Rathenower Brillen** zc. zu soliden Preisen

Die Droguen-, Farben- und Apotheker-waren-Handlung

von

Oscar Reich,

Glatz, Frankensteiner Straße.

Unterzeichneter verkauft einen

starken Zugochsen,

4 Jahr alt, von zweien die Wahl.

Eduard Weiner,
Bauergutsbesitzer, Oberhannsdorf.

2000 Stück Zaunsprossen

sind zu haben beim Bauer **A. Mann** in Hohndorf.

Lehrmädchen

können sich melden bei **P. Baumann,** Damenschneiderin, **Glatz,** wohnhaft neben der Post bei Herrn Müller.

Auch werden **Plisses** gebrannt.

Ein anständiges **Mädchen,** geübte Damenschneiderin, wird mit Anschluß an die Familie zum sofortigen Antritt gesucht. Gehaltsansprüche erforderlich. Wo zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Schweden-Schüber,

Zur Fabrikation von Schweden-Schüben wird ein ordentlicher, tüchtiger

Vorarbeiter

möglichst verheirathet, gesucht. Offert. sind unter **R. 1000** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein Knabe

mit guten Schulkenntnissen kann als Lehrling eintreten.

Habelschwerdt, im April.

H. Gebauer, Uhrmacher und Optiker.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die Schmiedeprofession zu erlernen, kann sich melden bei

Fritsch zu Wüstelsdorf.

Ein Sohn achtbarer Eltern wird als

Lehrling

gesucht. **Hugo Steiner,**
Glatz. Goldarbeiter.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich einen

Lehrling.

Glatz. **Fr. Herden.**

Ein Lehrling

kann sich melden bei **B. Heymann,** Ofenbaumeister, Glatz, Roßmarkt, im gold. Löwen.

Hierzu eine Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Verantwortlicher Redacteur J. Franke in Habelschwerdt.